

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 47 (1985)
Heft: 10

Artikel: Ein Tatarenchan auf Schloss Waldegg
Autor: Flury, Urs Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Tatarenchan auf Schloss Waldegg

Von Urs Hermann Flury

Auf Schloss Waldegg (Feldbrunnen-St. Nikolaus) befinden sich drei im gleichen Jahr — 1669 — entstandene Fürstenporträts. Dargestellt sind Kaiser Leopold I. (1640–1705), König Ludwig XIV. (1638–1715), daneben das Bild eines Tatarenchans Mirsa Alligeri. Was sucht ein Tatarenchan auf Schloss Waldegg, vor allem, wer ist Mirsa Alligeri?

Unter Tataren sind hier die Krimtataren zu verstehen, die im 17. und 18. Jahrhundert der mittel- und osteuropäischen Politik schwer zu schaffen machten. Das Chanat der Krim bildete sich im Zusammenhang mit dem Zerfall des Reichs der Goldenen Horde 1449, musste aber bereits 1475 die türkische Oberhoheit anerkennen. Die Tataren wurden auch sunnitische Moslems. Sie unternahmen im 16. und 17. Jahrhundert Plünderungszüge in das Russische Reich, aber auch gegen Polen-Litauen. Dabei verschleppten sie oft Tausende von Bauern, die dann in der Türkei als Sklaven verkauft wurden¹. Erst in der Zeit Peters des Grossen lösten sich die Zaren von den Tributzahlungen an die Tatarenchane; im 18. Jahrhundert, mit dem Aufstieg Russlands und der gleichzeitigen Schwächung des Osmanischen Reiches, gerieten die Tataren ins Hintertreffen. 1774 wurden sie vorübergehend selbständig, bereits 1783 annektierte Moskau die Krim, nachdem es den letzten Chan zur Abdankung gezwungen hatte.

Die Tataren spielten auch zur Zeit der Erbauung von Schloss Waldegg eine wesentliche Rolle; sie waren der gefürchtete Vortrupp des Türkenheeres bei dessen Marsch gegen Wien 1683. Die Tataren brachten überall Angst und Entsetzen, Mord, Vergewaltigung, Verwüstung. Dörfer wurden niedergerannt, Kirchen zerstört, wenige Städte oder Klöster hielten stand, so die Stifte Klosterneuburg, Herzogenburg, Lilienfeld und Melk². Selbst dem aus Wien wegziehenden

Kaiser Leopold jagten sie nach, wohl in der Hoffnung, den kaiserlichen Schatz erbeuten zu können³. Wie die Tataren, die «Renner und Brenner», beurteilt wurden, zeigt die Inschrift auf einem Kupferstich aus jener Zeit:

«Dieser junge Tartar Chan thut die Bestien Commandiren, die entmenschte Wolfeswut unter Menschenstirnen führen:/fressen Fleisch von Schindergäulen, Aas des Viehes, so verreckt. Unbewehrte Leute metzlen; Kinder, wie Obst eingesäckt,/Weibesbilder schleiffen fort; Rauben Brennen Land verheeren: Fliehen wie das scheue Wild, wo sie Pulver knallen hören:/sein die Thaten (Mähren zeuget) so verübt die wüste Rott! Auf o Landvolk werde munder! Schmeiss die tummen Hunde todt!»⁴

Wie aus dem Text hervorgeht, waren sie nicht besonders zuverlässige Kämpfer. Dies zeigte sich auch bei der Belagerung Wiens und bei der Entsatzschlacht vom 12. September. Ihr damaliger Chan wurde wegen seines Verhaltens abgesetzt⁵.

Wer aber leitet nun diese «Bestien»? In der ganzen Epoche des Chanats der Krimtataren herrscht immer die gleiche Dynastie, die Familie der *Gerai* oder auch Girai. Der Gründer des Chanats heisst Haggi Girai, sein Sohn, der die Türkenoberhoheit anerkennen muss, Mengli Girai. Vor Wien werden erwähnt der Chan Murad Girai und seine Söhne Nureddin und Alp, seine Vettern Selim und Haci⁶. In der Zeit Peters des Grossen spielt eine grosse Rolle der Chan Devlet Girai, der noch 1705 vergeblich versuchte, Türken und Schweden gegen Russland zu verbünden⁷. Den Reigen schliesst Chan Sahin Girai durch seine Abdankung.

Damit kommen wir der Identifizierung unseres Chans näher. Der eigentliche Name ist ganz eindeutig verballhornt oder vom Hörensagen geschrieben. *Geri* entspricht Gerai oder Girai, also der Herrscherfamilie der Krimtataren. *Mirsa* wiederum ist kein Vor-



Kupferstich (Kunstsammlungen der Veste Coburg), verkleinerter Ausschnitt.

name, sondern ein orientalischer Fürstentitel; aus dem arabischen Emir («Befehlshaber») machten die Perser Mirsa oder Mirza. Es bliebe nur noch der Wortteil *Alli* oder *Ali*. In der Entstehungszeit des Waldeggbildes existiert aber kein Chan Ali, hingegen ein Chan *Aadilgirai*⁸.

Was wir über ihn wissen, sei kurz zusammengestellt. Aadilgirai kam 1666 zur Herrschaft und wurde bereits 1670 oder 1671 wieder abgesetzt. Sein Vorgänger Mohammedgirai war beim Grosswesir in Ungnade gefallen. Aadilgirai stammte aus der Nebenlinie der Dschobangirai, trug aber den Beinamen



«Mirsa Alligere», Porträt im Schloss Waldegg (Foto: Kant. Denkmalpflege).

«der Gerechte». Er wurde von Rhodos berufen und mit einem Geleit von elf Galeeren nach Hause gebracht. Zweimal schickte er Gesandtschaften an den Wiener Hof (1666 und 1669), 1668 suchte er offensichtlich mit dem polnischen Kronhetman und späteren König Jan Sobieski⁹ in einem Friedensver-

trag eine Art von friedlicher Koexistenz zu erreichen.

In seine Zeit fallen aber auch Einfälle nach Siebenbürgen in den Jahren 1666/1667¹⁰. Im Jahr der Entstehung unseres Waldeggbildes delegierte er eine äusserst aufwen-

dige Gesandtschaft an den kaiserlichen Hof, die im *Theatrum Europäum* genau geschildert wird¹¹. Die Aussenpolitik mit der Hohen Pforte und mit deren Vasallen war damals Sache des Hofkriegsrates¹². Deshalb erhält dessen Präsident, Generalleutnant Raimund Montecuccoli ein Pferd geschenkt, ebenso Kaiser Leopold I. ein «Pferd mit darauff ihrer Manier nachhabender rothen Sattel verehret». Der Gesandte rühmt seinen Herrn als einen Freund des Sultans, versprach aber auch mit dem Kaiser Frieden zu halten. Wenn Hammer-Purgstalls Urteil stimmt, war Aadilgirai «ein einfältiger, sich um die Urtheile der Menschen nicht kümmernder Mann»¹³. Dies scheint denn auch dazu geführt zu haben, dass er auf die falsche Karte setzte, in Istanbul in Ungnade fiel und 1670 oder 1671 abgesetzt wurde. Er soll ein Alter von 55 Jahren erreicht haben.

Es bleibt die Frage, ob unser unbekannter Maler ein Vorbild für sein Bild gehabt hat. Um ein eigentliches Porträt wie bei Leopold I. und Ludwig XIV. handelt es sich sicher nicht. John P. Spielman bezeichnet das Bild als «idealisiert»¹⁴. Allzu «mongolisch» dürfen wir uns die Tataren nicht mehr vorstellen, Vermischungen mit andern Völkern auf der Krim hatten ihr Aussehen «europäisiert». Der Hintergrund unseres Bildes, brennende Häuser, rückt freilich das Bild vom entmenschten Tataren wieder zurecht.

Darstellungen des Mirsa Alligeri gibt es meines Wissens nur auf einem Kupferstich des Jacob Sandrart aus Nürnberg, der sich sowohl im Kupferstichkabinett der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden wie in der Kunstsammlung der Veste Coburg¹⁵ findet. Dieser Stich zeigt verwandte Elemente in der Darstellung, ist freilich nicht identisch mit dem Bild auf Schloss Waldegg. Unser Maler dürfte sein Vorbild (?) frei variiert haben. Auf dem Stich sprengt der Chan zu Pferd

nach links, in voller Rüstung: der Helm ist mit Vogelflügeln geschmückt, der Reiter trägt Pfeil und Bogen, Köcher, Pistole und Schwert, an seinem Rücken die eher polnischen Husarenflügel. Im Hintergrund sehen wir Schlachtszenen, brennende Häuser¹⁶.

Abweichend davon ist der Waldegg-Chan stehend dargestellt, in der rechten Hand einen Pfeil, in der linken den Bogen, in voller Rüstung auch er, den Helm mit rotweissen Vogelflügeln geschmückt, wie bei Sandrart einen Köcher und Adlerflügel am Rücken; ein Raubvogelkopf bildet den Knauf seines Degens. Nach Meinung des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien ist die Adjustierung unseres Chans in Ausrüstung und Kleidung nicht das, was wir aus den Quellen über tatarische Tracht wissen. Auch dies weist kaum auf genaue Kenntnisse hin. Viel eher finden wir Bezüge zu polnischen Husaren, besonders die für diese Truppe charakteristischen Adlerflügel¹⁷.

Demnach steht fest: *Mirsa Alligeri* ist der geschichtlich nachweisbare Tatarenchan *Mirsa Aadilgirai* (1666–1670/71). Diplomatische Kontakte zum Hof Leopolds I. sind belegt. Der Maler stellt seinen Chan, unbelastet von genauen Kenntnissen, dar. Vorbild könnte der Stich Jacob Sandrarts sein. Dies würde auch die Namensgleichheit erklären. Offenbleiben muss, ob das Entstehungsdatum 1669 etwas mit der Tatarengesandtschaft des gleichen Jahres zu tun hat, und weshalb das Bild auf die Waldegg gekommen ist.

Wie dem auch sei, die drei Fürstenporträts spiegeln heute die europäische Situation zur Zeit der Erbauung von Schloss Waldegg: Ludwig XIV. verkörpert das mächtige Frankreich, Mirsa Aadilgirai die immer noch existierende Bedrohung durch das Osmanische Reich, Leopold I. die schwierige Mittelposition Oesterreichs, des Hauses Habsburg.

Anmerkungen

- 1 *Massie* S. 21, S. 127 ff.
- 2 Vgl. dazu vor allem *Karl Gutkas*, Das Jahr 1683 in Niederoesterreich und *Franz Theurer*, Die Türken im Burgenland, beide in *R. Waissenberger* (hg.), Die Türken vor Wien 1683, Europa und die Entscheidung an der Donau, Salzburg 1982 s. S. 151 ff. und S. 163 ff.
- 3 *Gutkas*, S. 154.
- 4 Text vgl. Anmerkung 16.
- 5 *Kreutel/Teply* S. 363 f. ua.
- 6 Murad Girai: *Kreutel/Teply* S. 363 f. ua., *Theurer* S. 164. Alp und Nureddin: *Theurer* S. 164 *Sturminger* S. 98f. ua. Selim: *Kreutel/Teply* S. 369 ua. *Gutkas* S. 157. Haci: *Kreutel/Teply* S. 353 ua.
- 7 *Massie* S. 415 ff.
- 8 Entscheidende Auskünfte verdanke ich dem Heeresgeschichtlichen Museum in Wien.
- 9 *Hammer-Purgstall* S. 154.
- 10 Auskunft Prof. John P. Spielman.
- 11 *Theatrum Europaeum*, X. Teil (1665–1671), 2. Hälfte, S. 28, Frankfurt/M. 1677. Dort auch das folgende Zitat. Zitiert auf Grund einer Xerokopie des Heeresgeschichtlichen Museums, Wien.
- 12 Hinweis Professor John P. Spielman, Brief vom 11. April 1982.
- 13 *Hammer-Purgstall* S. 155. Sein Nachfolger wurde der unter Anmerkung 6 erwähnte Selimgirai bis 1678, der noch mehrfach die Würde eines Chans innehaben sollte. *Kreutel/Teply* S. 369.
- 14 Brief vom 11. April 1982.
- 15 Auskünfte Kunstsammlung Veste Coburg (Frau Dr. M. Maedebach, Oberkonservatorin), ebenfalls aus Coburg die Xerokopie des Mirsa Alligeri, und des Kupferstichkabinetts der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (Glaubrecht Friedrich, Kustos).
- 16 Die Überschrift lautet MYRSA ALLIGERI FILI, MAG: CHAN TATAR: CRIMENS: EORUMQ: IN HUNGAR: DUCTOR. Die letzte Zeile: «zu finden in

Nürnberg bei Jacob Sandrart Kupferstecher». Ob auf einen Sohn oder auf Mirsa angespielt wird, liess sich nicht feststellen. Bei *Hammer-Purgstall* wird kein Sohn unseres Chans erwähnt.

17 Katalog der Ausstellung «Die Türken vor Wien, Europa und die Entscheidung an der Donau 1683» S. 150, S. 160 und S. 162 (Abb.).

Bibliographischer Hinweis:

Joseph von Hammer-Purgstall, Geschichte der Chane der Krim unter Osmanischer Herrschaft, Wien 1856.

Richard F. Kreutel, Karl Teply, Kara Mustafa vor Wien, Graz 1982 (zit. Kreutel/Teply).

Robert Massie, Peter der Grosse, Königstein/Ts. 1982 (zit. Massie).

John P. Spielman, Leopold I., Graz 1981.

Walter Sturminger, Die Türken vor Wien in Augenzeugenberichten, München 1983 (zit. Sturminger).

Robert Waissenberger (hg.) Die Türken vor Wien, Europa und die Entscheidung an der Donau 1683, Salzburg 1982 (vgl. Anmerkung 2).

Die Arbeit beruht auf vergleichender Lektüre, weitläufiger Korrespondenz mit unterschiedlichem Echo bei Anfragen. Danken möchte ich besonders Herrn Direktor Dr. Joh. Chr. Allmayer-Beck, Wirkl. Hofrat, vom Heeresgeschichtlichen Museum in Wien; Frau Dr. M. Maedebach, Oberkonservatorin, Kunstsammlungen der Veste Coburg, Coburg, und Herrn Glaubrecht Friedrich, Kustos am Kupferstichkabinett der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Für Hinweise und Anregungen danke ich weiter Herrn Dr. Georg Carlen, Kantonalen Denkmalpfleger, Solothurn, Herrn Professor Hans Gumprecht, Oberdorf/SO, und Herrn Professor John P. Spielman, Haverford College, Haverford/USA.